

Cupido

Höhepunkte der Leidenschaft

Cupido 2003 „péché mignon“ – Sieger der VINARIA-TROPHY 2007

Wenn auch die Menschen nach Kräften alles zum Besten bereiten, muss doch ein göttliches Wesen mit im Spiel sein, wenn Hervorragendes gelingt: Erst durch den Pfeil des Cupido, den man auch Amor nennt, wird die beste Begegnung zur Liebe. Zufall, „Tyche“ nannten die Griechen der Antike die Göttin des Glücks, die nur dann und wann vorbeischaute, weshalb wir bis heute sagen, etwas sei „geglückt“. Der tüchtigste Weinhauer wird nur menschenmöglichen Wein keltern, es sei denn, dass Dionysos vom Olymp herabsteigt und mit seinem bacchantischen Gefolge singend durch die Weingärten tanzt. Nicht fehlen darf dabei Kairos, der kleine geflügelte Gott des besten Augenblicks, des glücklichen Moments. Zum höchsten Glück muss etwas glücken.

Cupido, der Gott der Begierde, verschenkt seinen Pfeil ganz wie es ihm passt. Darum gibt es auch nicht jedes Jahr einen „Cupido“ aus dem Hause Heinrich. Im Jahre 2000 glückte eine Mischung aus den besten Fässern vom Blaufränkischen, deren Sinnlichkeit ohne übersinnliche Einmischung gar nicht erklärbar war. In diesem edlen Tropfen hatten sich offenbar gleich mehrere Götter wohlwollend vereint: Glück und Zufall, Eros und Bacchus feierten mit, und Cupido lag Kairos, dem besten Moment, in den Armen. Für diese heilige Hochzeit der Blaufränkischen und der Olympischen war kein Name treffender als „Cupido – bon mariage“.

Das Glück und die Götter gehören zu den eher seltenen Gästen, weshalb wir Menschen umso mehr der geglückten Weine bedürfen. Der neue Cupido führt den Beinamen „péché mignon“ – eine französische Redewendung, die so viel wie eine „süße kleine Sünde“ bedeutet. Schließlich ist der Cupido ein Wein, bei dem es keine Sünde ist, wenn man schwach wird und seinen Verlockungen erliegt. Ein Wein von solcher Größe, dass es nur die Stärken der Kennerschaft beweist, wenn man für ihn eine Schwäche entwickelt.

Mit diesem dritten Cupido setzt sich eine Reihe fort, die man als Höhepunkte der Leidenschaft bezeichnen könnte – jener Leidenschaft, mit der man im Hause Heinrich die Tradition des Blaufränkischen pflegt. Aus einer Privatmythologie der Heinrichs ist mittlerweile ein Kult geworden, und der intime Name eines Gotts der Begierde wurde zum weithin bekannten Begriff für einen heiß begehrten blaufränkischen Wein.